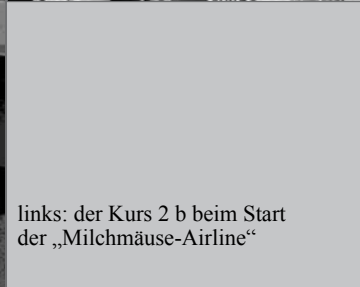


Modenschau

Kunst/Werken Projekt im 1. Kurs

Michaela Schwrzmann und Rena. Roos



links: der Kurs 2 b beim Start der „Milchmäuse-Airline“



Taschen, Hüte, Accessoires –
Modeateliers Kunst/Werken aus



kunstvoll gefertigt in den
bestehend einfachem Material.
Vorhang auf für die Studierenden
des 1. Kurses



Thementag zur Ausstellung: „Anne Frank – ein Mädchen aus Deutschland“

Fachbereiche Religionspädagogik/Theologie, Pädagogik und Soziologie/Sozialkunde arbeiten zusammen

von Horst Engelhardt



Die Wanderausstellung „Anne Frank - ein Mädchen aus Deutschland“, die im Dezember 2007 in Bamberg zu sehen war, gab den Impuls zu dem Thementag „Anne Frank – eine Geschichte für heute“, der übergreifend von den Lehrkräften der Fachbereiche Religionspädagogik/Theologie, Pädagogik und Soziologie/Sozialkunde durchgeführt wurde.

Die Studierenden der ersten Kurse besuchten zunächst die Multimedia-Ausstellung in der Villa Dessauer und setzten sich im Anschluss mit Auszügen der Tagebücher Anne Franks und Fragen nach aktuellen Bezügen auseinander. Doch zunächst half die Beschäftigung mit der Jugendlichen Anne Frank die manchmal schwer verstehbare Geschichte auf ein Menschenleben zu verdichten, und so vorstellbar zu machen.

Anne Frank war ein jüdisches Mädchen, das 1934 mit seinen Eltern aus Frankfurt am Main nach Holland emigriert war. Im Versteck in einem Hinterhaus in Amsterdam, führte Anne Frank im Alter von 13-15 Jahren ein Tagebuch, das durch glückliche Umstände erhalten blieb. Das Tagebuch wurde von ihrem Vater veröffentlicht und wurde zum weltweit meistgelesenen Buch aus der Zeit des Nationalsozialismus. Anne Frank wurde damit für viele, vor allem junge Menschen, zum Symbol der jugendlichen Opfer des Holocaust schlechthin.

Die Gedanken und Gefühle, die sie im Tagebuch beschreibt, beeindruckten die Studierenden - nicht wenige bewunderten sie um ihre Fähigkeit, sich angesichts von Verfolgung und Angst so ausdrücken zu können. Zugleich stellte die Lektüre von Auszügen des Tagebuchs für manche Studierenden die erste ernsthafte Beschäftigung mit dem Thema Nationalsozialismus dar.

Fragen nach aktuellen Bezügen stellten sich fast von selbst: Die Ausgrenzung vermeintlich Fremder, die Ungleichbehandlung von Menschen, die hartnäckige Existenz von Rassismus und Antisemitismus, die Sinnlosigkeit von Krieg und Verfolgung auch heute. Diese aktuellen Themen, so ein Fazit des Thementages, müssen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufgegriffen werden. Das Tagebuch der Anne Frank kann Anlass und Anregung dafür sein, sich mit Konsequenzen aus der Geschichte für das Hier und Heute zu befassen. Das Einüben von Zivilcourage wäre eine solche Konsequenz und konkrete Aufgabe für pädagogisches Handeln.

PPH: Pädagogik - Psychologie - Heilpädagogik

ein Unterrichtsfach, drei wissenschaftliche Disziplinen, drei Lehrkräfte – wie geht das?

von Franz Bleuel

Ein erster Blick auf den Stundenplan und es fällt auf: am Mittwoch- (1. Kurse) oder Donnerstagvormittag (2. Kurse) teilen sich die Fächer Pädagogik, Psychologie und Heilpädagogik die zur Verfügung stehenden Stunden auf.

Es gibt sie also doch, die drei verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen: Die „wissenschaftliche Erhellung der Erziehungswirklichkeit mit den Formen des praktischen Erziehungsgeschehens“, die psychologischen „Erklärungen zum Erleben und Verhalten des Menschen“ und die Auseinandersetzung mit besonderen „heilpädagogischen Anforderungen“ im Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen.

Der zweite Blick offenbart dann die sogenannten Thementage: Pädagogik, Psychologie und Heilpädagogik verbinden und ergänzen sich, gerade dann, wenn es um die Bewältigung von Problemstellungen des Erziehungsalltags geht. Und was dies bedeutet, ist inzwischen jedem der Studierenden klar: Ein Thema, eine „beruflichen Handlungssituation“, klassenübergreifend, begleitet von drei Lehrkräften über fünf Unterrichtsstunden!

Beispielsweise begann der Thementag „Schulfähigkeit“ mit der Situation von Max, 5,8 Jahre, der in die Schule will und dessen Mutter sich gar nicht sicher ist, ob er dies schon schafft – oder der Thementag zum Thema „Aggression“ und dem Problem „Wohin mit der Wut?“. Dennis, 9 Jahre, stört und zerstört.....“

Wir erleben, dass sich unsere Studierenden mit viel Engagement und großem Interesse dieser Herausforderung stellen: Kleingruppenbildung, Auseinandersetzung mit Fachtexten, selbständiges Erarbeitung eines Handlungskonzeptes und Präsentation der Ergebnisse. Diese Arbeitsform scheint anzukommen und sich zu bewähren, auch in anderen Fächern oder in Form von selbst gestalteten Unterrichtseinheiten der Studierenden an anderer Stelle. Hierfür ein großes Lob an die Studierenden!

Folgende Bilder lassen das methodische Vorgehen bei der Bearbeitung der beruflichen Handlungssituationen deutlich werden.



Fächerübergreifendes Lernen zum Thema Umwelterziehung

Exkursion zur Umweltstation Lias-Grube in Unterstürmig mit den Kursen 1a und 1b im Rahmen des PML- und Kunstwerkenunterrichts

von Christine Öchsner

Mit dem Besuch der Umweltstation Lias-Grube konnten die Studierenden des 1. Kurses im Rahmen eines „Umwelt-Thementages“ eine Informations- und Bildungsstätte kennenlernen, die Menschen aller Altersstufen für einen bewussten und schonenden Umgang mit der Natur sensibilisieren möchte.

Auf dem Gelände des etwa 17 Hektar großen ehemaligen Tonabbaubereiches ist nach erfolgter Renaturierung ein einmaliges Tier- und Pflanzenschutzgebiet entstanden, welches vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen finanziell unterstützt wird. Über das gesamte Jahr hinweg finden vielfältige Aktionen für Kinder und Jugendliche statt. Für Kindergärten und Schulklassen werden aber auch gezielt Projekte angeboten, die individuell gebucht werden können.

Neben der Vermittlung von Sachwissen und ökologischen Zusammenhängen konnten die Studierenden auch praxisnahe Erfahrungen sammeln. Verteilt auf drei Gruppen wurde Einblick in folgende Umweltschwerpunkte gewonnen:

Erlebnis Wald: Tierrätsel; mit dem Lupenbecher auf Suche nach Waldbewohnern und anschließender Tierbestimmung
Eine Reise durch die Wiese: Wiesenmemory; Wortsilben-Wettspiel „Erde“; die Natur als Malerin (Farbpalette); Zubereitung von Kräuterbutter und Kräuterquark
Naturkünstler: Anlegen eines „Bewässerungskanal“; anschließend Bauen und Gestalten eines Weidenkrokodils.

Darüber hinaus war auch ausreichend Zeit, das weitläufige Gelände des Biotops zu erkunden. Genaue Beobachter konnten in einem Tümpel sogar die unter Naturschutz stehende Gelbbauchunke und eine Blindschleiche entdecken. Seit diesem Jahr bietet die Umweltstation auch Übernachtungsmöglichkeiten für Schulklassen, Kindergärten und andere Gruppen in Hütten aus Lehm, Hanf und Holz an. Im neuen roten Umweltzentrum in der Lias-Grube können in Zukunft Seminare und Tagungen durchgeführt werden. Dazu stehen ein Seminarraum und zwei weitere Gruppenräume zur Verfügung.
Wer sich noch weiter informieren oder die aktuellen Angebote näher anschauen möchte, wird fündig unter der Homepage www.umweltstation-liasgrube.de



Naturforscherinnen



Weidenbau



zum Abschluß stärken wir uns mit Pizzabrot aus dem Lehmofen, Salat und Kräuterquark

„Der Königsweg zum Lesen ist das Erzählen“.....(Paul Maar)

Interview mit dem Bamberger Kinderbuchautor Paul Maar im April 2008
im Rahmen des Deutschunterrichtes im ersten Kurs

von Maria Oltenburger, Chrissi Stieglitz, Sabine Bruchmann und Tine Kaltner; Kurs 1 b

Das Interview entstand im Rahmen des Deutschunterrichts. Aufgabe unserer Handlungseinheit war das Bearbeiten des Themas „Kinderbuch“. Bei unseren Vorüberlegungen, haben wir uns dafür entschieden, einen Kinderbuchautor zu interviewen. Da Paul Maar in Bamberg lebt, dachten wir uns, dass er der ideale Interviewpartner wäre. Kontaktiert haben wir ihn über einen Brief und daraufhin hat er dann bei mir angerufen.

Welche Schwerpunkte sollen Ihrer Meinung nach Kinderbücher haben? Gibt es in diesem Zusammenhang ein Thema, über das Sie nicht in einem Kinderbuch schreiben würden?

Paul Maar:

Ich finde, Kinderbücher müssen nicht besondere Schwerpunkte haben. Mein erster Gedanke war: Es sollte eine kindliche Identifikationsfigur geben. Bei weiterem Nachdenken sind mir aber so viele Kinderbücher eingefallen (selbst Klassiker wie Gullivers Reisen oder Robinson Crusoe), die von erwachsenen Helden erzählen, dass ich diese These nicht aufrecht erhalten kann.

Es gibt wenige Themen, über die ich NICHT im Kinderbuch schreiben würde. Das sind in erster Linie Themen, die der kindlichen Erfahrungswelt nicht entsprechen und Kinder überfordern würden. Gestern habe ich den Film „Juno“ gesehen, ein sehr schöner „kleiner“ Film, in dem es um eine ungewollte Teenager-Schwangerschaft geht. Dieses Thema zum Beispiel kann ich mir gut für ein Jugendbuch vorstellen, aber es wäre fürs Kinderbuch verfehlt.

„Der tätowierte Hund“ war Ihr erstes Kinderbuch. Zwischen diesem Buch und heute liegen nun schon 40 Jahre. Würden Sie dieses Buch heute genauso wieder schreiben? Wären die Geschichten, die der „tätowierte Hund“ zu erzählen weiß, die gleichen? Oder würden Sie ihn andere Geschichten erzählen lassen, aufgrund Ihrer neu gewonnenen Lebenserfahrungen?

Paul Maar:

Da es sich bei „Der tätowierte Hund“ um fantastische Geschichten handelt (sprechende, vermenschlichte Tiere in einem Fantasie-Urwald), würde ich die Geschichten genau so schreiben wie damals. Was ich bestimmt anders beschreibe: Kindheit in meinen realistischen Kindergeschichten.

Gibt es Ihrer Meinung nach eine Diskrepanz zwischen dem, was Erwachsene in Kinderbüchern für Kinder schreiben und dem, was Kinder letztendlich lesen wollen?

Paul Maar:

Das kommt ganz auf den jeweiligen Autor/die Autorin an. Manche meiner Kollegen schreiben mit einem zu offensichtlichen pädagogischen Anliegen. Da reagieren Kinder oft mit Zurückhaltung. Sie werden im Elternhaus ständig belehrt, dann in der Schule, und wollen nicht auch noch bei ihrer Lektüre von einem besserwisserischen Erwachsenen gesagt bekommen, was sie lernen/begreifen und wie sie sich verhalten sollten. Das schließt nicht aus, dass man in seinen Geschichten den Kindern etwas vermitteln möchte. Dann aber nicht so offensichtlich, nicht belehrend, und vor allen Dingen: mit viel Humor. *Die Generationen der Kinder aus z. B. den 60/70iger Jahren mussten*

sich mit anderen Wünschen, Träumen, Umfeldern, Problemen usw. auseinandersetzen als die Kinder von heute! Schreiben Sie Ihre Geschichten, die Sie heute verfassen, bewusst anders als z. B. vor 30 Jahren? Geben Sie Ihren Figuren andere Charaktere und Ideale als früher?

Paul Maar:

Ja. Das habe ich schon in meiner Antwort zur 2. Frage angesprochen. Es gibt bei mir weniger heile Familien, mehr allein erziehende Väter oder Mütter, mehr Patchwork-Familien („Große Schwester, fremder Bruder“). Auch die Gewalt unter Kindern/in der Schule hat zugenommen („Jakob und der große Junge“), das Bild der Alten hat sich verändert in einer Zeit, wo jeder jung und hip sein möchte („Die Eisenbahn-Oma“).

Was würden Sie einer/m angehenden Erzieher/in mit auf dem Weg geben, die von Ihnen wissen möchte, wie sie Kinderbücher bewusst in der Praxis einsetzen kann und wie es ihr gelingt Kinder von Büchern zu begeistern und diese zum regelmäßigen „selber“ Lesen zu animieren?

Paul Maar:

Der Königsweg zum Lesen ist das Erzählen. Ich habe gerade dieses Thema in meinem Buch „Vom Lesen und Schreiben. - Reden und Aufsätze zur Kinderliteratur“ (Oetinger-Verlag, 2007) in mehreren Aufsätzen angesprochen.

Eine Handlungseinheit besonderer Art mit vierjähriger Dauer

Rückblick auf die Schuljahre an der Fachakademie

von Johanna Lang, Anna Ritter, Christina Rauschert; Kurs 2 b

Situationsanalyse

27 Schüler/innen auf dem Weg zur (zum) staatlich anerkannten Erzieher(in)

Zur Gesamtgruppe

(Zusammensetzung, Gruppengröße, aktuelle Gruppenphase) Kurs 2b

Insgesamt besteht der Kurs 2b der Fachakademie für Sozialpädagogik in Bamberg aus 27 Studierenden (24 junge Frauen und 3 „attraktive“ Männer) im Alter von 20 - 26 Jahren.

Durch eine erfolgreiche Bewältigung aller Gruppenphasen befinden sich die Studierenden nun in der Abschlussphase. Merkmale hierfür sind die Auflösung und Trennung, die durch ein äußeres Ende gesetzt sind – da die Studierenden ab September ihren individuellen beruflichen Werdegang nachgehen müssen. Daraus lassen sich folgende Aufgaben für Klassenleitung Frau Schnepf erschließen:

Abschiedsfest vorbereiten

Nachtreffen (Klassenstammtisch) organisieren (usw.)

Zum einzelnen Studierenden

Jeder Einzelne von uns war mit seinen Stärken eine Bereicherung für die Klassengemeinschaft.

zu Ort, Zeitpunkt, Dauer (Begründung)

Von Montag bis Freitag (von Sept. 2006 – 2008), manchmal auch Samstag und Sonntag besuchten wir aus unterschiedlicher Herkunft bayerischer Provinzen die FakS in Bamberg.

Zielsetzung

Richtziel:

Die Studierenden sollen durch das Berufspraktikum ihre Erzieherausbildung erfolgreich abschließen

Grobziel:

Die Studierenden sollen die ihnen gestellten Aufgaben gut bewältigen

Feinziele:

Sie sollen die praktische Abschlussprüfung mit Bravour bestehen!

Sie sollen die Facharbeit pünktlich und vollständig abgeben!

Sie sollen ein gutes Kolloquium absolvieren!

Reflexion

Im kommenden Schuljahr haben wir die Möglichkeit an den Seminartagen unsere eigenen Zielsetzungen in Kleingruppen zu überprüfen. Natürlich wird uns auch hierbei das Beobachtete unseres pädagogischen Handelns von der Lehrern rückgemeldet. Außerdem ist eine weitere Überprüfung der eigenen Zielsetzungen möglich, indem wir uns immer wieder den Soll- Zustand vor Augen halten....

Aber mal ganz ehrlich, wer hätte gedacht, dass die Zeit an der FakS doch so schnell herum gehen kann?

Kontinuierliche Referate (oh Entschuldigung - Handlungseinheiten natürlich), Ausflüge, Gruppenarbeiten, Reflexionen usw. begleiteten uns die letzten Jahre. Mit viel Stress, Verzweiflung, tagelanger Vorbereitung, aber auch Spaß, Witz und vielen schönen gemeinsamen Momenten und Erlebnissen wuchsen wir in den letzten vier Jahren zusammen.

Von Kennenlernspielen in Vestenbergsgreuth und Oberwaiz über Rollstuhlfahren in der Stadt und zahlreichen Exkursionen in den Schwerpunktwochen bis zu erlebnispädagogischen Einheiten in der Natur - alles haben wir mitgemacht um zielgerichtet unsere Kompetenzbereiche sowie unser pädagogisches Arbeiten bewusst zu erweitern. Neben der Förderung dieser beruflichen Fähigkeiten, lernten wir auch viel für uns selbst. Das Kennenlernen eigener Grenzen, Bewusstmachen eigener Stärken, selbstbewusstes und verantwortungsvolles Handeln erweiterten unsere Persönlichkeit. Auch der Umgang mit unseren Mits Studierenden und Lehrern brachte uns dahin, wo wir jetzt stehen ...



Performance: „Wir schreiben das Jahr 2013“ - Finale im 2. Kurs

Ein fächerübergreifendes Projekt:
Musik, Sport, Kunst und Werken

Wieder neigt sich das Schuljahr seinem Ende zu und einmal mehr zeigen die Studierenden ihre Stärken in den Bereichen Musik, Sport, Kunst und Werken.

in Eigenregie

entwickelt die Gruppe ihr Stück von der Idee bis zur perfekten Umsetzung und bringt es auf die Bühne, wenn es wieder heißt:

„Show Down“

Wichtig ist dabei natürlich auch: Bühnengestaltung und Kostüm, Choreografie und Moderation, Licht und Ton und alles, was eine gute Darbietung braucht...



Kennenlernen, Kreativität, Klassengemeinschaft

Klassen des SPS 1 verbringen externe Seminartage in Vestenbergsgreuth

von Doris Müller und Ursula Bentele



Zu Beginn des ersten Sozialpädagogischen Seminars standen die externen Seminartage im Jugendhaus Vestenbergsgreuth auf dem Plan.

Die thematischen Inhalte aus dem Lehrplan für das Sozialpädagogische Seminar waren Grundlagen für die Gestaltung dieser Tage, wobei diese sich natürlich am übergeordneten Ziel des besseren Kennenlernens in der neuen Klassengemeinschaft orientierten. Auch an den Abenden wurde dieses Ziel ausgiebig angestrebt.

Das ständige Zusammensein bot eine gute Voraussetzung für unser Mörderspiel, das neben dem Spaß- und Spielcharakter dem besseren Wahrnehmen der einzelnen Gruppenteilnehmerinnen diene und erste Erkenntnisse zum PML-Thema Beobachtung eröffnete. Bei besten Wetterverhältnissen und einem Tagungshaus, das mitten in der Natur liegt, konnten wir weitere Beobachtungsübungen mit Naturerfahrungen verbinden.

Für den bildnerischen Bereich hatten die SPS 1 Gruppen für Vestenbergsgreuth bereits einen Sammelauftrag: Lieblingsfarbige Plastikteile sollten im Anschluss an die erste Gestaltungseinheit „Die eigene Farbe finden“ mitgebracht werden und hier in Gruppenarbeit zu einer Materialcollage (à la Tony Cragg) zusammengefügt

werden. Die teils als Schattenfigur entstandene Umrissform wurde in möglichst fein abgestuften Farbnuancen ausgelegt. Von der vielarmigen Pädagogin über einer werdenden Mutter bis zu einem gelb-grünen Herbstblatt reichten die entstandenen Bilder und waren im Faks-Flur ausgestellt.

Währenddessen schablonierten die einen am Farbkreis-Fließband, was die Spritzsiebe (und Hände und Hasis) hergaben und kaschierten farbiges Transparentpapier über gebogene Weidenzweige, was für die eine den Durchblick ergab, für den anderen Kopfschmuck.

Mit Messern bewaffnet im Stuhlkreis draußen am spätsommerlich warmen Nachmittag haben sich



die Schnitzer zusammengesetzt, um Klang- oder Zauberstäbe und auch Brieföffner aus frischen Haselnusszweigen zu arbeiten.

Die letzte Kleingruppenaufgabe hat bei vielen am meisten Spielfreude herausgelockt: In der Umgebung des Tagungshauses sollten aus vorgefundenem Material (klei-

ne) Behausungen gebaut werden und die Spuren der von dort ausgehenden Bewohner sichtbar gemacht werden. Beim gemeinsamen Betrachten dieser Behausungen (zwei waren durchaus für Große) kamen einige Bezüge zu dem neu begonnenen Ausbildungsweg der SPSlerInnen zur Sprache.



Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Weg stand auch im Mittelpunkt des religionspädagogischen Aspekts dieser Seminartage. Die SPSlerInnen gingen einen Weg durch die Natur und überdachten hierbei ihre persönlichen Ziele und gestalteten ihren eigenen Weg symbolisch mit Naturmaterialien.

Abschließend bleibt zu hoffen, dass die gemeinsam verbrachte Zeit eine gute Grundlage für die weiteren gemeinsamen Ausbildungsjahre legen konnte.

Externe Seminartage SPS 2 im alten Forsthaus Oberwaiz

vom 9.-11. Okt. 2007 oder 17.-19. Okt. 2007

von Christine Hohner

Praxis- und Methodenlehre, Englisch, Werken ...
... keine langweiligen Schulfächer ... selbst Leistungsnachweise
bringen Spaß und Freude und darüber hinaus lernen wir uns bes-
ser kennen ... das ist hilfreich für unser weiteres gemeinsames
Arbeiten im Schuljahr



menschliches Förderband



Kooperationsübungen



PML Handlungseinheiten für verschiedene Altersgruppen



Gestaltung eines Leporellos mit verschiedenen Drucktechniken



landart im Teufelsloch

Jede Menge Rabenmütter, Scheidungsväter und Königskinder

SPS 1 untersucht Bilderbuchfamilien

von Karla Dinzer

Vater, Mutter, Kind: Was im Rollenspiel ganz simpel ist, gestaltet sich in der Wirklichkeit oft weit- aus komplizierter. Da machen z.B. die Patchworkfamilie, die Regenbogenfamilie und die zahlreichen Alleinerziehenden der klassischen Kernfamilie heftig Konkurrenz.

Wie sehen eigentlich die Familienverhältnisse der betreuten Kinder aus? Welche Herausforderungen und methodische Ansatzpunkte ergeben sich dadurch für die tägliche Erziehungsarbeit?

Im Rahmen eines Schwerpunkttages zum Thema „Familie im Wandel“ setzten sich die SPS 1-ler mit Bilderbuchfamilien im wahrsten Sinne des Wortes auseinander, um aus den Fächern Deutsch, Kunst/Werken und Religionspädagogik Antworten auf diese Fragen zu finden.

Eine Umfrage in den Praxisstellen ergab, dass – je nach Einzugsgebiet mal mehr, mal weniger – die klassischen Familienmodelle durchaus noch stark vertreten waren. Auch wenn durchschnittlich jede zweite Ehe mittlerweile auseinander bricht, wird dieser Trend in den besuchten Einrichtungen (noch?) nicht bestätigt. Dennoch steigt vor allem die Zahl der Alleinerziehenden und Patchworkfamilien kontinuierlich.

Gute Bilderbücher: Jenseits von Kitsch, Kindchenschema und Klischees

In Gruppenarbeit untersuchten die Studierenden bei Frau Dinzer in Deutsch ausgewählte Bilderbücher und deren Darstellung von Fami-



lie. Was zeichnet also eine moderne Bilderbuchfamilie aus?

Insgesamt sollte man als Erzieher/-in bei der Auswahl der Literatur darauf achten, dass je nach Zusammensetzung der Gruppe auch dementsprechende Familienformen in den Bilderbüchern dargestellt werden. In jeder guten Bücherei behaupten sich deswegen heutzutage neben der klassischen Mäusegroßfamilie immer mehr alleinerziehende Väter, arbeitende Mütter oder Scheidungskinder. Gute Bilderbücher stellen Rollenklischees in Frage und zeigen das Ringen um Gleichberechtigung und Toleranz in Wort und Bild. Gute Bilderbücher sind kreativ und originell. Dies zeigt sich auch in der künstlerischen Darstellung. Aus der Kinderperspektive sieht Papi manchmal riesengroß und bedrohlich aus, und wie im echten Leben gibt es da Achselhaare, unordentliche Kinderzimmer und auch mal nervige Erwachsene.

Ein altes Familienerbstück: Werteerziehung

Herr Wenkemann lenkte in der religionspädagogischen Einheit den Blick der angehenden Erzieher/-innen auf die eigene Familiengeschichte. Denn wie man selbst Familie erlebt hat, welche Werte und Normen man hier verinnerlicht hat, diese familiäre Prägung wirkt – positiv wie negativ – in der pädagogischen Arbeit nach, auch wenn wir uns dessen nicht immer bewusst sind.

Zerrissen, bunt und vielschichtig: Familienbilder und -collagen

Die Präsentation der anschließend bei Frau Müller in Kunst hergestellten Papier- und Figuren-Collagen zeigte: Familienbilder sind zu allen Zeiten so unterschiedlich und individuell wie deren einzelne Mitglieder. Oft haben sie jedoch auch etwas Idealistisches, Repräsentatives: Man will sich schließlich nach außen hin im besten Lichte zeigen. Und auch hier treibt die Sehnsucht nach der „heilen“ Kleinfamilie romantische Blüten hervor. Bei der abschließenden Exkursion zu einem Familienbild aus vergangenen Zeiten in die Neue Residenz vermittelte Frau Müller den Studierenden Familienhistorie als Bamberger Zeitgeschichte. Zum Schluss wurde eine Schwarzweißkopie des inspizierten historischen Porträts zur Demontage freigegeben: Als Hausaufgabe sollten die Studierenden es mit Kleber und Stift den modernen Zeiten „anpassen“.

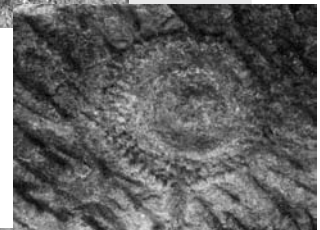


Bilderbücher für Kinder

Schwerpunkttag im SPS 1: Bilderbuchbetrachtung und -vertonung

von Tobias Wenkemann

Cornelius und Sarah finden während der Freispielzeit draußen zwei bewohnte Schneckenhäuser im Gebüsch. Aufgeregt bringen sie die Schnecken zur Praktikantin und während sie jeweils ihre Schnecke auf der Hand beim langsamen Heraus kriechen beobachten, sprudeln die Fragen nur so: „Ist das ein Männchen oder Weibchen?“ und „Wieso haben die keine Beine?“, „Wo ist denn da das Maul?“, oder „Meine Oma sagt, die muss man kaputt machen, weil sie sonst alle Erdbeeren auffressen!“, „Wie kann die ihre Hörner ein- und ausfahren?“ Gut, dass sich die Praktikantin Bilderbücher zur Hilfe holen und sich gemeinsam mit den Kindern informieren kann.



Diese typische Situation aus der Praxis war Anlass, sich im SPS einen ganzen Tag mit Bilderbüchern zu beschäftigen: Welche Arten gibt es? Was macht deren Qualität aus? Wie präsentiere ich ein Bilderbuch fachgerecht? Welche Erfahrungen habe ich persönlich mit diesem Medium gemacht?



Im Kunst/Werk-Bereich konnten verschiedenste Möglichkeiten zum Thema Schnecken ausprobiert werden. Hier setzten Schülerinnen die Schneckenform mit Kreide um.

Daneben wurden verschiedenste praktische Umsetzungsmöglichkeiten zum Thema Schnecken aus dem Kunst/Werk-Bereich ausprobiert und nicht zuletzt Bilderbücher als Klangszene musikalisch umgesetzt und aufgenommen. Vier der elf entstandenen Bilderbuchvertonungen können Sie im internen Bereich unserer Homepage anhören.



Kultur – hat viele Gesichter....

Kulturtag im SPS II

von Christine Hohner

Kultur hat viele Gesichter
- vor allem, weil sie sich
auf die Mitgestaltung aller
Lebensbereiche beziehen lässt
wie:
Kochen/Essen/Trinken
Kleidung
Feste/Religion
Landschaftsgestaltung/
Landwirtschaft
Technik/Medien
Musik/Tanz/Theater/Film
Kunst/Architektur etc.
an einem einzigen Tag wird ein
kleiner Ausschnitt erfahrbar...



Die Erzieherpraktikant/innen erhalten Einblick in einen überwiegend in Bamberg gedrehten Film über das Sams, nach einem Buch von Paul Maar, der ihnen als Kinderbuchautor ein wenig vertraut wird. Durch eine Stadtführung wurden im Film gezeigte Orte real erlebbar.

Außerdem ließ die Theaterpädagogin Sandra Fleige eine Klasse nicht nur hinter die Kulissen des Bamberger ETA-Hoffmann - Theaters schauen, sondern führte sie auch in behutsamer Weise in die Kunst des Theaterspiels ein.

Die andere Klasse lernte die derzeitige kulturpädagogische Wirkstätte des Chapeau Claque Vereins kennen und konnte in Erfahrung

bringen, welchen Aufgaben sich der Verein widmet. Auch an dieser Stelle hatten einige Teilnehmer die Gelegenheit theaterpädagogische Aufgaben, die Markus Hörner angeboten hat, miteinander umzusetzen.



Fächerübergreifend:
Einfache Masken erstellt in Kunst/Werken
Maskenspiel im Englisch-Unterricht

Wahlpflichtfach Krippenpädagogik

Gesellschaftliches und politisches Umdenken führt zur Einführung eines neuen Wahlpflichtfaches an der Caritas- Fachakademie

von Christine Öchsner



Erstmals konnten Studierende des 1. Kurses innerhalb ihrer Ausbildung an der Fachakademie im Schuljahr 2007/2008 das Wahlpflichtfach Krippenpädagogik belegen. Gesellschaftliches und politisches Umdenken, sowie neueste Erkenntnisse der Wissenschaft – allen voran die Gehirnforschung und Entwicklungspsychologie – haben der menschlichen Entwicklung in der Altersspanne von null bis drei Jahren einen neuen Stellenwert verliehen. In keiner anderen Lebensphase machen Kinder derartige Entwicklungsschritte – sei es im Bereich der Motorik, der Wahrnehmung und damit verbunden der Denk- und Sprachentwicklung.

Im Rahmen des Unterrichts wurden in erster Linie Informationen und Fachwissen über die kindliche Entwicklung im Alter von null bis drei Jahren vermittelt. Folgende Themenschwerpunkte wurden dabei von den Studierenden selbst ausgearbeitet:

- Entwicklung der Sprache
- Erkenntnisse aus der Gehirnforschung von Babys und Kleinstkindern
- Entwicklung der Motorik
- Gestaltung der Eingewöhnung - der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe
- Das Prager Eltern-Kind-Programm
- Sauberkeitserziehung im Krippenalltag
- Der pädagogische Alltag der Kinderkrippe

Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen sammelten die Studierenden durch das Kennenlernen verschiedener Fördermöglichkeiten ganz konkrete Erfahrungen, um den Entwicklungsprozess pädagogisch sinnvoll zu unterstützen. Darüber hinaus gewann man Einblicke in den pädagogischen Alltag zweier Kinderkrippen mit jeweils unterschiedlicher Konzeption. Bei Exkursionen in die Integrative Kindertagesstätte MIKADO in Hirschaid (mit 2 Krippengruppen und mehreren integrativen Plätzen), sowie in die Caritas-Kinderkrippe „Bienenkorb“ im Haus St. Elisabeth, in der mittlerweile auch eine integrative Gruppe besteht, konnte man im Austausch mit dem Personal und bei der Besichtigung der räumlichen Bedingungen wertvolle Erfahrungen sammeln.

Auch die Hospitation einer Bewegungseinheit von Kindern im Alter von ein bis zwei Jahren zusammen mit deren Eltern machte deutlich, dass Kinder dieser Altersstufe gerade im Bezug auf ihr Spiel- und Bewegungsverhalten eigene Bedürfnisse haben, die es zu berücksichtigen gilt. Rituale und Wiederholungen geben den Kindern immer wieder die nötige Sicherheit, um sich neugierig und mutig neuen Herausforderungen zu stellen.

Den Abschluss unseres Wahlpflichtfaches bildete ein Besuch in der Schwangerschaftsberatungsstelle Donum Vitae, wo den Studierenden durch eine erfahrene Säuglingskrankenschwester grundlegende Kenntnisse der Säuglingspflege vermittelt wurden.



Herausforderung, Grenzerfahrung, Problemlösung

Erlebnispädagogik im 2. Kurs

von Anne Wich und Christina Bauer; Kurs 2 b



Was ist eigentlich Erlebnispädagogik? Erlebnispädagogik beschreibt einen methodischen und erlebnis-orientierten Ansatz, der mittels vielfältiger und naturnaher Settings die Teilnehmenden vor reale Aufgaben, Herausforderungen, Frage- und Problemstellungen und eben erlebnisreiche Eindrücke stellt, deren Umsetzung, Lösung oder Internalisierung gleichzeitig eine positive Veränderung und Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit fördern will.

Genau das haben wir in den vergangenen zwei Jahren erfahren. Beim ersten Termin in der Kletterhalle in Coburg stießen wir erstmals an unsere Grenzen und mussten lernen diese zu überwinden. Uns wurde bewusst, was es heißt, Grenzerfahrungen zu machen und eigene Grenzen zu setzen. Jedoch hatten wir auch viel Freude dabei, eine neue Aktionsform kennen zu lernen. Unsere nächste Herausforderung war die Beteiligung an der Vorbereitung des erlebnispädagogischen Wochenendes in Würz-

burg. Wir entschieden uns für die Methode Citybound (Erlebnispädagogik in der Stadt). Bereits am Bahnhof warteten die ersten Aufgaben auf uns, die wir im Zug lösen mussten. Egal ob Fahrkarten kontrollieren, Schuhe putzen, Zug säubern oder Mitreisende zum Singen animieren, alle Aufgaben erforderten eine hohe Überwindung jedes Einzelnen. Dies galt auch für den Rest des Wochenendes. Tagsüber haben wir in der Stadt verschiedene verrückte Aktionen durchgeführt, die Nacht ver-



brachten wir in der Fachakademie Würzburg.

Die Anforderungen an uns stiegen im 2. Kurs enorm. Nun waren wir an der Reihe und mussten die Wochenenden selbstständig gestalten und organisieren. Das erste Wochenende fand in Hirschbach (Hersbrucker Schweiz) statt, dort war bereits die Zimmereinteilung eine Grenzerfahrung, die wir aber super meisterten.

Weitere Unternehmungen waren eine Höhlenwanderung, die Begehung eines Klettersteigs und eine erlebnispädagogische Schatzsuche. Das Wochenende war für alle Beteiligten eine Bereicherung. Das zweite Wochenende fand in der Fränkischen Schweiz statt. Die Zimmereinteilung verlief problemlos, da uns nur ein Bettenlager zur Verfügung stand. Teilweise verbrachten die Studierenden die Nacht auch in Zelten. Die erste Handlungseinheit an diesem Wochenende war eine Wanderung zur nahe gelegenen Ruine Neideck. Auf dem Weg wurden erlebnispädagogische Kooperationsspiele gemacht, am Abend fand eine Nachtwanderung statt. Am nächsten Tag standen eine Erkundung der Wunders-, Witzen-, und Oswaldhöhle und eine Flussüberquerung an der Wiesent im Mittelpunkt.

In den zwei Jahren machten wir viele praktische Erfahrungen, die uns sowohl persönlich als auch beruflich weitergebracht haben. Vieles des Erlebten lässt sich sehr gut in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen einsetzen. Wir sind deshalb froh, das Wahl-/ und Wahlpflichtfach Erlebnispädagogik gewählt zu haben.



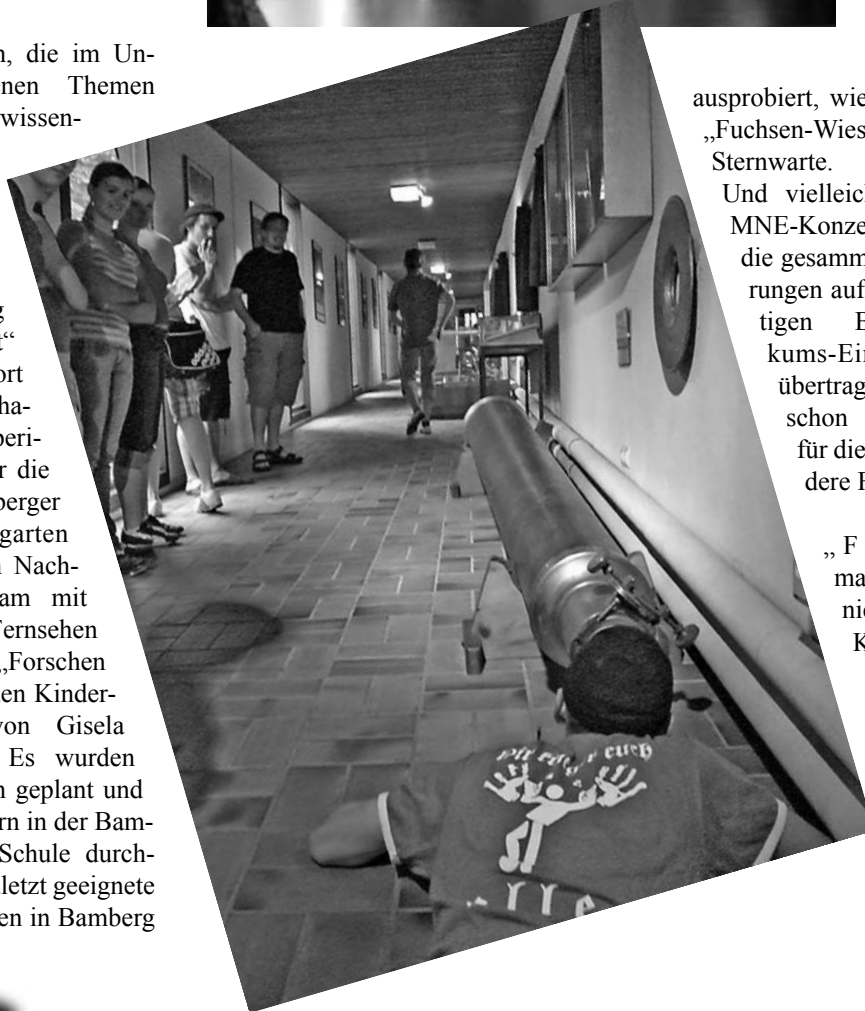
„Spaß am Forschen“

Wahlpflichtfach mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung

von Tobias Wenkemann

„Ich freue mich, dass ich das Fach gewählt habe, da es mir Spaß gemacht hat und ich viel für mich und mein Berufspraktikum mitnehmen kann“, schreibt eine Studierende stellvertretend für alle in der Schlussreflexion. Und was konnte man dieses Jahr so alles mitnehmen?

Es ging v.a. darum, die im Unterricht besprochenen Themen - v.a. aus dem naturwissenschaftlichen Bereich - zu vertiefen und praktisch auszuprobieren. So besuchten wir die Fachtagung „Phänomen Umwelt“ und gestalteten dort zusammen mit Chapeau Claque Experimentierstationen für die Besucher. Im Bischberger St.-Markus-Kindergarten konnten wir einen Nachmittag – gemeinsam mit Presse, Radio und Fernsehen - den Kindern beim „Forschen mit Fred“ (dem neuen Kindergartenprogramm von Gisela Lück) zuschauen. Es wurden Experimentierreihen geplant und z.T. auch mit Kindern in der Bamberger Montessori-Schule durchgeführt und nicht zuletzt geeignete Ziele für Exkursionen in Bamberg



ausprobiert, wie z.B. die „Fuchsen-Wiese“ oder die Sternwarte.

Und vielleicht sind die MNE-Konzepte, mit der die gesammelten Erfahrungen auf die zukünftigen Berufspraktikums-Einrichtungen übertragen wurden, schon Grundlage für die ein oder andere Facharbeit?

„Forschen macht Spaß – nicht nur den Kindern“



Ein naturwissenschaftlicher Ausflug in einen „anderen Staat“

Wahlpflichtfach MNE im KiGa Bischberg

von Sebastian Schlauch

Ihr? Das sind wir, die neun Studierenden des Wahlpflichtfaches MNE (mathematisch-naturwissenschaftliche Erziehung) und unser Dozent Herr Wenkemann.

Wir? Das sind die Forscherkinder aus dem Kindergarten St. Markus in Bischberg. Wir besuchen die Kinder heute, um ihnen bei ihrem naturwissenschaftlichen Projekt „Forschen mit Fred“ zuzuschauen. Nach der Teilnahme und Mitwirkung an der Fachtagung „Phänomen Umwelt“ in Regensburg und der Beschäftigung mit kindgerechten Experimenten, die z.T. in der Montessorischule Bamberg ausprobiert wurden, wollen wir heute ein fertiges Programm kennen lernen.

Einmal die Woche treffen sich die Kinder mit Fr. Kraus, der Kindergartenleitung, um ihren „Forschertätigkeiten“ nachzugehen. „Forschen mit Fred“ ist ein Projekt von Gisela Lück, das Kindern spielerisch logische Zusammenhänge erklärt und naturwissenschaftliche Experimente näher bringt.

Das heutige Thema - „Wie wird ein Apfel nicht braun?“ - wird durch ein Ritual eingeleitet. Denn zuerst müssen „kleine Forscher“ schließlich auch wie richtige Forscher aussehen: Also ziehen alle Kinder ihren weißen Forscherkittel an - auch Frau Kraus hat einen.

Dann geht's los:

Fred, eine kleine Ameisenhandpuppe, macht sich auf den Weg raus aus dem Ameisenstaat, um etwas essbares zu finden. Als er auf ein grünes Stück Apfel trifft beschließt er, Paul, seinen Ameisenfreund, zu holen, um das Apfelstück gemeinsam mit ihm in den Staat zurückzutragen. Doch

was macht Paul? – Paul schläft mal wieder...

Fred sagt Paul erst am nächsten Morgen Bescheid und so ziehen die beiden los zum Apfelstück. Als sie dort ankommen, müssen sie feststellen, dass das Apfelstück statt grün nun braun geworden ist. Was kann ich machen, damit ein Apfel nicht braun wird?

Die Kinder setzen sich zusammen mit Fr. Kraus an ihren Forschertisch und beginnen zu berichten, was sie gerade erlebt haben. Die Kinder erzählen eifrig von Fred und Paul und dem Apfel und beschließen, dass sie ihnen helfen wollen herauszufinden, wie der Apfel nicht braun wird.

Dazu hat Fr. Kraus zwei Plakate dabei: Auf dem einen stehen die Materialien, die die Kinder brauchen. Dann beginnt das Zusammentragen der Materialien. Unter unseren Stühlen stehen auch schon Körbe mit Äpfeln, Birnen und Bananen bereit. Auf dem anderen Plakate finden die Kinder die Vorgehensweise.

Zuerst teilt man den Apfel, dann legt man die Hälfte auf den einen Teller, die andere auf den zweiten Teller.

Man presst Zitronen aus und tröpfelt den Saft über eine Hälfte des Apfels und die andere Hälfte lässt man stehen.

Zu unserem Glück muss man für das Ergebnis etwas warten und so bekommen wir die Chance, dass die Kinder uns von ihren anderen bisher erlebten Experimenten erzählen: Von Feuer machen und

dem Feuerlöscher, vom Sichtbar - machen von Luft und anderen sehr spannenden Themen und Fragen.

Doch dann wurde es Zeit, zu überprüfen, ob die Äpfel braun geworden sind: Und da schau an, nur die Hälfte ohne Zitronensaft wurde braun – ein Erlebnis für die Kinder!

„Das war ein tolles Erlebnis!“, sagt ein kleiner Junge, als er aus dem Zimmer ging.

Das stimmt. Auch für und war es ein tolles Erlebnis!



Flagge zeigen - für Tibet!

Eine Solidaritätsaktion im Wahlpflichtfach „Interkulturelle Erziehung“

von Constanze Ehrt & Dr. Ulrike Roppelt

Einen knappen Monat ist es her, da wehten in den Städten Deutschlands die verschiedensten Fahnen. An den Farbkombinationen, die an den Spieltagen der Europameisterschaft die Fenster und Balkone schmückten, konnte man schnell erkennen, wer sich mit welcher Ländermannschaft solidarisiert hatte. Auch in der Fachakademie hängt seit geraumer Zeit eine ‚Flagge‘ an der Litfasssäule im Foyer - umrahmt von beschrifteten Gebetsfahnen und allerlei Fotos und Informationsmaterial zur ak-

tuellen Situation in Tibet. Die sog. ‚Tibet-Säule‘ ist Ausdruck einer Solidaritäts-Aktion im Rahmen des Wahlpflichtfaches ‚Interkulturelle Erziehung‘. Und ähnlich wie die EM-Beflaggung dient die Tibet-Fahne nicht nur als schöner Blickfang, sondern soll gleichfalls verdeutlichen, auf ‚welche Seite‘ sich eine Vielzahl von Studierenden der FAKS in der aktuellen Diskussion um Tibet gestellt hat. Wie die Idee für diese Säule entstand, soll an dieser Stelle kurz berichtet werden.

Noch bevor im März 2008 in den Medien von den ‚blutigen Unruhen‘ in Tibet berichtet wurde, entschlossen sich Constanze, Maike und Nora (1. Kurs)

dazu, ihre Unterrichtseinheit im Fach ‚Interkulturelle Erziehung‘ unter das Motto ‚Der Buddhismus – eine Weltreligion in Tibet!‘ zu stellen. Zu dieser Zeit ahnten wir alle noch nicht, dass dieses Thema bald auf den oberen Rängen der Weltpolitik stehen sollte.

Während unserer Einheit erhielt die Klasse einen Einblick in die Geschichte und die Lehre des Buddhismus, den Tagesablauf in den Klöstern sowie in die buddhistischen Gebetsrituale. Ebenso informierten wir die Gruppe über die Geschichte Tibets und die Funktion des 14. Dalai Lama. Zuvor berichtete uns Fr. Dr. Roppelt, dass Tibet seit Jahrzehnten unter chinesischer Herrschaft steht und die Regierung in China Tibet verbietet, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Tibet sei aus Sicht der Chinesen kein eigenständiger Staat, sondern Bestandteil Chinas. Aus tibetischer Sicht jedoch stand Tibet nur für kurze Zeit unter dem Einfluss der Mongolen. Wir erfuhren, dass die ‚Tibet Initiative Deutschland e.V.‘ sich gegen die Unterdrückung der Tibeter durch die chinesische Führung sowie für die Teilnahme Tibets an den Olympischen Spielen stark macht und eine Unterschriftenaktion ins Leben gerufen hat (‚Aktion Schneelöwe‘). Gemeinsam entschieden wir, uns an dieser Unterschriftenaktion zu beteiligen und die Tibet-Initiative in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Unser Ziel war es, zum einen unsere Wahlfachgruppe während der Unterrichtseinheit und zum anderen die gesamte Fachakademie auf die Situation in Tibet aufmerksam zu machen. Hierzu haben wir die Säule im Foyer mit den eigenständig angefertigten Gebetsfahnen, Informationen zur aktuellen politischen Lage und der Tibetfahne gestaltet.‘ (Constanze Ehrt)





Die Solidaritätsaktion stieß bei allen Studierenden, Lehrkräften, Angehörigen und Freunden der FAKS auf großes Interesse und so füllten sich die ausgelegten Unterschriftenlisten im Nu. Doch welches ‚Schicksal‘ steckt hinter dem Einsatz für Tibet? Auf welche Situation wollen wir konkret mit unserer Säule aufmerksam machen? Hier in aller Kürze einige Informationen aus dem Flyer der Tibet-Initiative zur Lage in Tibet:

„Im Oktober 1949 marschierten chinesische Truppen in das unabhängige Tibet ein und beginnt einen Vernichtungsfeldzug, der bis heute andauert.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte werden rund 6.000 Klöster zerstört und Tibets buddhistische Lehrer getötet, verhaftet oder zur Flucht gezwungen. Bis heute starben über 1 Mio. Tibeter durch Terror, Exekution und Hunger. Zwangssterilisationen bzw. -abtreibungen und die Massenansiedlung von Chinesen sind eine weitere Gefahr für das Überleben Tibets. Schon der Besitz eines Fotos des Dalai Lama kann für Tibeter jahrelange Gefängnisqualen nach sich ziehen, denn Grundrechte existieren für dieses Volk nicht mehr. Beim Aufstand der Tibeter gegen das massive Unrecht (1959) müssen etwa 87.000 Tibeter sterben. Der Dalai Lama flieht nach Indien ins Exil.“ (Constanze Ehrh)

Zusammen mit der Tibet-Initiative wollten wir auf dieses Unrecht aufmerksam machen, das das tibetische Volk nicht erst seit März 2007 erdulden muss. Unterstützt werden soll mit unserer Aktion auch der unermüdliche Einsatz des 14. Dalai Lama, der sich bei seinen Lösungsvorschlägen des Konfliktes ausschließlich auf gewaltfreie Strategien stützt (siehe Kasten).

Im April besuchte die Wahlpflichtgruppe das Buddhistische Zentrum in Stegaurach. Hier wurde uns durch die Leiterin des Zentrums, Dr. Annette Belke, verstärkt deut-

lich gemacht, mit welcher Grausamkeit die chinesische Regierung gegen die Tibeter vorgeht. Da sind Folter mit Elektroschocks, Fesselungen und Schläge, Zwangsabtreibungen sowie die Tötung von Kindern nach der Geburt keine Seltenheit. Die Schilderungen haben uns alle sehr betroffen gemacht. Froh waren wir darüber, dass unsere Schule 304 Unterschriften gesammelt hatte, die wir Fr. Dr. Belke überreichen durften und die dem 14. Dalai Lama bei seinem Besuch in Berlin am 19. Mai 2008 übergeben wurden. Wir hoffen, dass unsere Unterschriften dazu beitragen, Tibet gegen die Unterdrückung und Gewalt zu schützen. Zur Zeit ist die aktuelle politische Lage in Tibet verheerend. Auf die landesweiten Demonstrationen der Tibeter zeigt die Kommunistische Führungsriege aufs Allerdeutlichste ihr grausames Gesicht, obwohl sie eine Zusage zur Verbesserung der Menschenrechtssituation vor den Olympischen Spielen 2008 abgegeben hat. Es ist daher von großer Bedeutung, dass wir uns weiterhin für Tibet einsetzen, damit in diesem Land zukünftig Frieden, Sicherheit und Unabhängigkeit an oberster Stelle stehen.’

Nähere Infos zur Lage in Tibet: www.tibet-initiative.de

Text der Solidaritäts-Aktion für Tibet

Eure Heiligkeit,

ich achte Ihr unermüdliches Engagement, auf friedlichem Weg eine Lösung für Tibet zu erreichen, und hoffe, dass es sehr bald Früchte tragen wird.

Ich unterstütze

Ihre Bemühungen um Verhandlungen mit der chinesischen Regierung,

Ihre Forderung nach echter Autonomie für das tibetische Volk und

den Wunsch des tibetischen Volkes nach Ihrer baldigen Rückkehr in Ihre Heimat.

Mit großem Respekt vor Ihrem gewaltlosen Wirken

„Begegnungen schaffen!“ –

Interkulturelle Kooperation zwischen der Caritas- Fachakademie und dem türkisch-islamischen Kulturverein (=DITIB) im Rahmen des Wahlpflichtfaches Interkulturelle Erziehung

von Dr. Ulrike Roppelt & Christina Bauer



„Islam bedeutet Frieden!“

Mit diesen Worten eröffnete Herr Cetindere (Vorsitzender des türkisch-islamischen Kulturvereins) seinen Vortrag in der Moschee in Bamberg.

Und in den nächsten 60 Minuten nahmer uns anhand einer Ton-Bild-Präsentation mit in die Welt der fünf wichtigsten islamischen ‚Säulen‘ – die religiöse Basis des Islam.

Ebenso eindrücklich an diesem Nachmittag in der Moschee war das Miterleben eines islamischen Gebetsrituals. In jeder der beiden Gruppen, die „Interkulturelle Erziehung“ als Wahlpflichtfach im 1. Kurs bzw. als Seminartag im Berufspraktikum gewählt hatten, warf der Besuch im türkisch-islamischen Kulturverein viele Fragen zur türkischen Lebensweise auf, die in den weiteren Treffen engagiert diskutiert wurden. Um dem großen Interesse am Thema ‚Islam‘ gerecht zu werden und die Bilder über fremde Kulturen in

unseren Köpfen kritisch überdenken zu können, war es im Rahmen des Berufspraktikums möglich, ein Treffen mit der Islamwissenschaftlerin Aysun Yasar (Mitglied der interreligiösen Fraueninitiative) zu organisieren. Das Fazit der intensiven Auseinandersetzung an diesem Vormittag hat eine der Berufspraktikantinnen treffend auf den Punkt gebracht: „Jetzt ist bei mir endlich der Groschen gefallen! Tradition und Religion sind 2 Paar Stiefel!“

Fest stand nach dem Auswertungsgespräch dieses ‚aufklärenden‘ Seminartages für alle, dass die Kooperation zwischen dem türkisch-islamischen Kulturverein, der interreligiösen Fraueninitiative und der Caritas-Fachakademie im nächsten Schuljahr durchaus noch intensiviert werden sollte.

Angedacht ist die Einbindung von angehenden ErzieherInnen der Caritas-Fachakademie bei der geplanten Multiplikatoren Ausbildung. Konkret bedeutet dieses Vorhaben, Frauen und Männer des

türkisch-islamischen Kulturvereins für Moscheeführungen auch pädagogisch-didaktisch weiter zu bilden. Eine weitere Überlegung ist die Unterstützung von Studierenden der Fachakademie beim Aufbau einer Mädchengruppe in der türkischen Gemeinde. Dieses Projekt des Türkischen Elternvereins – gefördert von der Robert-Bosch-Stiftung in Bamberg – soll laut Projektbeschreibung „den Handlungsspielraum der türkischen Mädchen erweitern und ihnen einen mindestens genauso großen Aktivitätsrahmen wie die der gleichaltrigen Jungen ermöglichen... Die Idee der Gleichberechtigung der Geschlechter würde sich somit schon bei diesen jungen Mädchen verfestigen.“ (Aysun Yasar)

Der erste Schritt zur Zusammenarbeit konnte sogar noch in diesem Schuljahr gemacht werden, als sich Christina Bauer, Anne Wich und Kathrin Szczepanski (Kurs 2b) dazu bereit erklärten, die ers-

te Einheit mit dem Thema ‚Erlebnispädagogische Kooperationsübungen‘ in der Mädchengruppe durchzuführen.

Christina Bauer hat die besonderen Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit mit den Mädchen zusammengefasst: „Die Vorbereitung gestaltete sich für uns schwieriger als wir dachten. Wir stellten uns verschiedenste Fragen: Können wir Spiele machen, die viel Körperkontakt verlangen oder bei denen es zu Körperkontakt kommt? Sind die Spiele für die Zielgruppe der 8- bis 17-jährigen Mädchen angemessen? Auch die Mädchen waren zunächst verunsichert, denn sie wussten nur, dass drei Erzieherinnen kommen, um mit ihnen verschiedene ‚Spiele‘ zu machen. Da sie noch keine erlebnispädagogischen Spiele kannten, dachten sie, wir würden ‚Kindergartenspiele‘ mit ihnen durchführen. Dem entsprechend war die anfängliche Motivation eher gering. Doch bereits bei der ersten erlebnispädagogischen Kooperationsübung war das ‚Eis‘ gebrochen. Die gute Stimmung hielt bis zum Ende des Angebotes an und sowohl die Mädchengruppe als auch wir hatten viel Spaß bei der Durchführung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es beruflich und persönlich eine sehr positive Erfahrung war, mit dieser motivierten, offenen und einsatzbereiten Mädchengruppe zu arbeiten. Wir würden uns freuen, wenn sich die Kooperation zwischen Fachakademie und türkischem Kulturverein weiter entwickeln würde.“

Nach dem Motto ‚Tue Gutes und sprich darüber!‘ schließt der Arti-

kel mit Auszügen aus der Rückmeldung der Projektleiterin Aysun Yasar zu unserem ‚interkulturellen Einsatz‘ in der Mädchengruppe:

„Nochmals besten Dank für die Organisation der erlebnispädagogischen Spiele, die bei den Mädchen sehr gut angekommen sind. Hierbei merkt man den Unterschied zwischen jenen, die eine pädagogische Ausbil-

dung in der Jugendarbeit genießen und klassischen ReferentInnen.... Ich muss offen sagen, dass die angehenden Erzieherinnen einen sehr guten Draht zu den Mädchen hatten. Außerdem hat in der Evaluation die Einheit mit den erlebnispädagogischen Spielen am besten abgeschnitten.“



„Hand in Hand - wir helfen dem Baumobil, damit der Spielplatz wieder schöner wird“

Spielplatzgestaltung im Wahlfach Kunst

von Doris Müller

Die Sonne schien fast jedes Mal,
als man die FakSler auf dem Spielplatz sah.
Beim Rackern, Schuften, Malen, Bauen,
konnte man ihnen auf dem Spielplatz zuschauen.

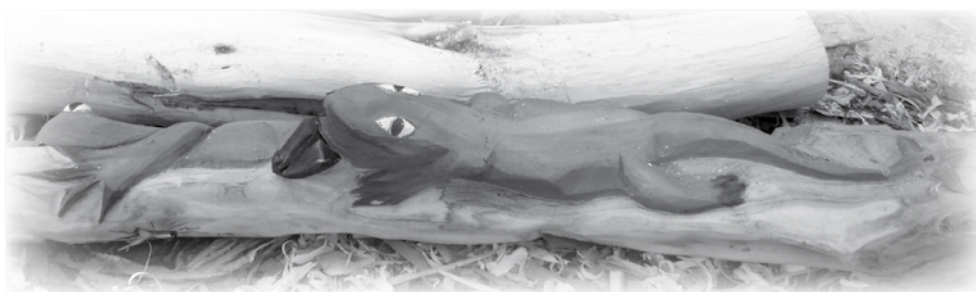
In Gaustadt auf dem Ochsenanger,
wurde es uns teils bang und banger,
wenn es darum ging,
was machen wir mit dem kaputten Ding?

Neu und schön sollte es sein,
da halfen alle Groß und Klein.
Genagelt, gemeißelt und gesägt
wurde, so schnell es geht.

Denn es sollte noch weiter gehen,
in der Jurastraße war kein Ende abzusehen.
Trotz Lohn für all die Mühen,
bei Limonade im Kühlen.

Zum Schluss gab es ein tolles Fest,
bei dem sich jeder ein Würstel schmecken lässt.
Geschafft haben es alle gemeinsam,
jetzt bleibt (hoffentlich) kein Spielplatz mehr einsam.

Es kann getobt werden und gespielt,
egal ob man den Dschungel liebt
oder in die Ferne schweifen mag
im Baumhaus, Tag für Tag.



Schwerpunktwoche „Anders leben!“

Einblick in die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung

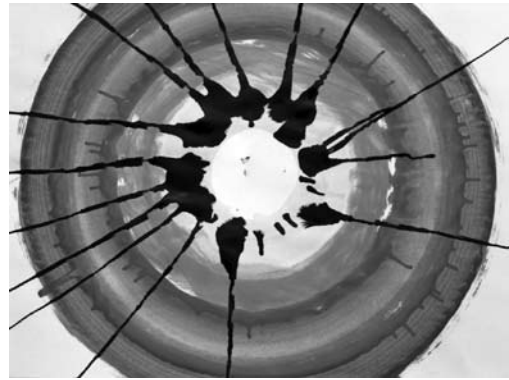
von Karlheinz Hümmer

Am Montag der Schwerpunktwoche „Anders leben!“ (I. Kurs) standen der gemeinsame Beginn und die Einstimmung auf die Woche. Als Einführung zum Thema diente eine eindrucksvolle Präsentation von Fr. Dr. Roppelt mit Musik und Bildern zum Schwerpunkt Menschen mit Behinderungen - insbesondere Hörschädigung, Sehbehinderung, Körperbehinderung und geistige Behinderung. Nach dieser eher emotionalen Einstimmung hatten die Studierenden die Möglichkeit in verschiedenen Stationen erste persönliche Erfahrungen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen zu machen.

Anhand von verschiedenen Übungen konnten die einzelnen Behinderungsarten nachempfunden werden. So erfuhren die Studierenden z.B. beim Erledigen von Aufgabenstellungen mit verbundenen Augen, was ‚Blindheit‘ im Alltag bedeuten kann. Nach diesen ersten Eindrücken wurde in den nächsten Tagen in fünf Schwerpunktgruppen (Blinde und Sehbehinderte, Hörschädigte und Gehörlose, Körperbehinderte und geistig Behinderte) zusammen am Thema gearbeitet. Eine berufliche Handlungssituation aus dem Bereich der Arbeit mit ‚Menschen mit Behinderung‘ stand hierbei jeweils im Vordergrund. In diesen Gruppen wurden zunächst die theoretischen Grundlagen für die jeweiligen Behinderungsarten erarbeitet.

Am Dienstag führte jede Gruppe eine Exkursion durch, bei der die verschiedenen Behinderungen und die entsprechenden Einrichtungen den Studierenden näher gebracht wurden. Im Bildungszentrum für Sehbehinderte und Blinde, beim Blindenbund, in der Lebenshilfe, im Heilpädagogischen Zentrum und im Bildungszentrum für Hörschädigte und Gehörlose wurde den Studierenden von Fachleuten vor Ort ein Blick in die Praxis der jeweiligen Einrichtungen gewährt. Hier wurde viel Hintergrundwissen über die Behinderungen, das Klientel, Hilfsmittel und vieles mehr vermittelt. Aber auch praktische pädagogische Möglichkeiten wurden eingehend erläutert. Mit dem Wissen aus der Exkursion und den theoretischen und praktischen Erfahrungen konkretisierten die Studierenden die berufliche Handlungssituation vom Beginn der Woche und setzten sich an den folgenden Tagen intensiv mit möglichen pädagogischen Vorgehensweisen auseinander.

Die Ergebnisse stellten die einzelnen Schwerpunktgruppen dann in einer sehr aussagekräftigen Präsentation für ihre Mitstudierenden am Freitag dar. Kleine Teams der Gruppe „Hörschädigungen und Gehörlose“ bereiteten in diesem Zusammenhang Handlungseinheiten für die Schülerinnen und Schüler im Internat des Bil-



ein Ergebnis des Farbkreisels
Kunst mit einfachen Mitteln

dungszentrums für Hörschädigte und Gehörlose vor. Diese wurden am Mittwoch vor Ostern im Internat durchgeführt. Die Einheiten waren „Osterlammbacken“, „Kickerturnier“ und „Ostereierbemalen“ und wurden von den Kindern und Jugendlichen des Internats begeistert angenommen. Auch die Studierenden hatten offensichtlich Freude daran, in dieser Woche „endlich mal wieder was Praktisches zu machen“ und sich im Bereich der Behindertenarbeit zu erproben.

Neben der Erarbeitung der beruflichen Handlungssituation am Mittwoch und Donnerstag, bekamen die Studierenden in Kreativ- und Neigungsgruppen Anregungen und Methoden für die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten für die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Außerdem war es möglich, in unterschiedliche Freizeitangebote der OBA (=Offene Behindertenarbeit in Bamberg) hineinzuschnuppern und mit den Teilnehmern in Kontakt zu treten.

Zum Abschluss der Schwerpunktwoche am Freitag präsentierten alle fünf Gruppen sehr eindrucksvoll und kreativ ihre Ergebnisse und Erfahrungen der Schwerpunktwoche.

Schwerpunktwoche „Erzieherpersönlichkeiten- früher- heute- morgen“

Die Kurse 1A und 1B setzen sich mit Giovanni Bosco, Maria Montessori und Friedrich Fröbel auseinander

**„Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen...“
Eine Auseinandersetzung mit der Pädagogik Don Boscos**

von Nina Kaiser, Kurs 1a

In der Schwerpunktwoche vom 22.-26.10.2007 setzten sich die Kurse 1a und 1b intensiv mit den verschiedenen Erzieherpersönlichkeiten, deren Charakteren und pädagogischen Leitziele auseinander. Hierzu konnten die einzelnen Studierenden der beiden Kurse die Erzieherpersönlichkeit wählen, mit der sie sich besonders beschäftigen wollten, und wurden dann kursübergreifend in 3 Gruppen eingeteilt. Neben Friedrich Fröbel und Maria Montessori setzte sich eine Gruppe mit dem Pädagogen Don Bosco auseinander.

Am ersten Tag der Schwerpunktwoche versammelten sich beide Kurse in der Aula, um dort in die Handlungssituation, die sie am Ende der Woche bearbeitet haben sollten, eingeführt zu werden. Vier Lehrkräfte brachten den Kursen hier durch ein Rollenspiel ein Problem einer Kindertagesstätte nahe, die in ihrer Konzeption und Arbeitsweise noch keine bestimmte Erzieherpersönlichkeit und deren Richtlinie aufgenommen hatte, aus Gründen immer deutlicher werdender Konkurrenz von Seiten anderer Einrichtungen aber gezwungen war, einen bestimmten Erziehungsstil als Leitlinie für die weitere Arbeit zu finden.

Die Aufgabe der Studierenden sollte nun darin bestehen, sich in ihren Gruppen genau über die verschiedenen Pädagogen zu informieren und am Donnerstag einen Elternabend vorzubereiten. Durch diesen sollten die Eltern informiert wer-

de, weshalb sich die Einrichtung für die Auswahl einer bestimmten Erzieherpersönlichkeit in ihre Konzeption entschieden hat.

Nach dieser Aufgabenstellung wurden die Studierenden in verschiedene Kleingruppen und Räumlichkeiten aufgeteilt, in welchen dann eine kurze „Rückreise in die eigene Geschichte“ stattfand, um herauszufinden, welche Erzieherpersönlichkeiten und Pädagogen uns in unserer eigenen Kindheit geprägt haben, und durch welche Eigenschaften und Verhaltensweisen sich diese besonders ausgezeichnet haben.

Anschließend durften wir unseren Lebenslauf malen, und uns dann in wieder anderen Gruppen, nämlich nach der Wahl der Erzieherpersönlichkeiten, einzuteilen.



So traf sich erstmals die „Don-Bosco-Gruppe“, die von Frau Schnepf geleitet wurde. Zusammen mit ihr überlegten wir uns Fragen, die am nächsten Tag in den beiden Don-Bosco-Einrichtungen, dem Canisius-Heim und dem Jofefsheim stellen würden.

Am nächsten Tag schloss sich der praktische Teil der Schwerpunktwoche, nämlich der Besuch der beiden oben genannten Einrichtungen, an. Vormittags konnten wir im Canisius-Heim Fragen über die Jugendarbeit im Heim loswerden, die uns sehr ausführlich und oft anhand von Fallbeispielen beantwortet wurden. Danach wurden wir durch die Einrichtung geführt.

Nachmittags wurde und die Arbeit von Don Bosco anhand einer PowerPointPräsentation von der stellvertretenden Gesamtleitung Frau Hillebrandt nahegebracht. Anschließend durften wir unsere artistischen Fähigkeiten unter Beweis stellen, indem wir eine Gruppe Jugendlicher bei de-



Ergebnispräsentation Don Bosco